Steffen Wenig

Äthiopien und Eritrea vor 100 Jahren - Historische Fotografien von Theodor von Lüpke

Die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Leitung des deutschen Orientalisten Enno Littmann

ORBIS AETHIOPICUS
Gesellschaft zur Erhaltung und Förderung äthiopischer Kultur e.V.

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
Seminar für Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas

Hinweis:

Die 2nd International Littmann Conference wird Anfang des Jahres 2006
in Aksum stattfinden.
Nähere Auskünfte erhalten Sie unter:

steffen.wenig@t-online.de

Impressum

Layout: Kosak.Design
Druck: Druckhaus GALREV

© Steffen Wenig

Einführung

ORBIS AETHIOPICUS, Gesellschaft zur Erhaltung und Förderung äthiopischer Kultur e.V., und das Seminar für Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas (AKNOA) der Humboldt-Universität zu Berlin haben aus Anlaß der Hundertjahrfeier zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Äthiopien am 12. Februar 1905 eine Ausstellung mit Fotos der berühmten Deutschen Aksum-Expedition zusammengestellt, die im Frühjahr 1906 stattfand und das erste greifbare Ergebnis dieser neuen Beziehungen war.

Es mußte schon als etwas Besonderes gelten, daß Deutschland von Kaiser Menelik II. die Erlaubnis bekam, in der heiligen Stadt Aksum Ausgrabungen durchführen zu dürfen. Fast 1000 Fotografien wurden auf der Reise angefertigt. Von den Platten- und Filmnegativen haben etwa 750 die Wirren der Zeit, die Auslagerung in die Sowjetunion und deren Rückführung 1959 überdauert und befinden sich heute im Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, Meßbildarchiv. Eine Gesamtpublikation aller Aufnahmen befindet sich unter Federführung des Autors in Vorbereitung.

In dieser Ausstellung werden in 50 ausgewählten Fotografien die Expeditionsteilnehmer, die Stadt Aksum mit ihren riesigen Stelen, verschiedene Persönlichkeiten der damaligen Zeit, die Menschen von Aksum, einige Kirchen Äthiopiens sowie archäologische Plätze in Eritrea vorgestellt.

Die Ausstellung wird vom 21. April bis 13. Mai 2005 in der URANIA Berlin zu sehen sein und die von ORBIS AETHIOPICUS e.V. in Leipzig (24. - 27. Juni 2005) ausgerichtete "7th International Conference for Ethiopian Art" begleiten. Anläßlich der Feierlichkeiten zur 100. Wiederkehr der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Äthiopien wird diese Ausstellung auch in Addis Ababa und Mekelle gezeigt.

Der hier vorgelegte kleine Katalog soll dem Betrachter der Fotos, die Zeugnisse einer längst vergangenen Zeit sind, eine kurze Einführung an die Hand geben, wie es zur Aksum-Expedition kam, wer die handelnden Personen waren, womit sich die Expeditionsteilnehmer beschäftigten und welche Ergebnisse sie mitbrachten, die 1913 in vier großformatigen Bänden publiziert wurden. Sämtliche in der Ausstellung gezeigten Fotos werden im vorliegenden Heft reproduziert und beschrieben. An den Bildbeschreibungen, die über die Kurzbezeichnungen der DAE weit hinaus gehen, haben sich mehrere Kollegen beteiligt. Sie werden mit HvL (Hans v.Lüpke, Nürnberg), WR (Walter Raunig, München), KVS (Kerstin Volker-Saad, Berlin), SW (Steffen Wenig, Berlin), THZ (Thomas Zitelmann, Berlin) gekennzeichnet. Eine kurze Bibliographie soll dem Interessierten, der sich mit dem Thema weiter beschäftigen will, helfen, fündig zu werden.

Aufrichtiger Dank gilt dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, Messbildarchiv, für die Genehmigung, diese Aufnahmen verwenden zu dürfen. – Den Herren Hans v.Lüpke, Nürnberg, und Reiner Koppe,

Berlin, sowie den Studentinnen am Seminar AKNOA, Anne Schneider und Anja Novak, danke ich sehr herzlich für ihre Mitarbeit und Hilfe bei der Vorbereitung dieser Ausstellung. - Der technische Apparat beschränkt sich auf notwendigste Angaben, die Fotonummer im Meßbildarchiv, die Fotonummer der Expedition sowie auf Hinweise, welche Aufnahmen bereits 1913 publiziert wurden.

Bei geographischen Namen musste eine von mehreren Möglichkeiten gewählt werden. So finden sich in der Literatur z.B. Addis Ababa neben Addis Abeba, Aksum neben Axum, Djibouti neben Dschibuti, Adwa neben Adua, Massawa neben Massauwa, Mätära neben Matara oder Metera, usw.

Die Vorgeschichte der Deutschen Aksum-Expedition

Mitte Dezember 1904 brach von Berlin aus eine „Kaiserlich Deutsche außerordentliche Gesandtschaft" zum Horn von Afrika auf, um einen „Handels- und Freundschaftsvertrag" mit dem Kaiser Menelik II. von Äthiopien abzuschließen. Auch Deutschland wollte dabei sein, als es um eine Interessenaufteilung der Großmächte in diesem Gebiet ging. Äthiopien war nahezu das letzte nicht kolonialisierte Land des afrikanischen Kontinents. Großbritannien, Frankreich, Italien sowie Rußland waren in Addis Ababa, der neuen Hauptstadt, schon diplomatisch vertreten. Außerdem saßen im Sudan die Briten, die Italiener in Eritrea, und Somalia war zwischen Frankreich, Großbritannien und Italien aufgeteilt. Bei Wahrung der staatlichen Unabhängigkeit Äthiopiens sollte es vor allem um deutsche Präsenz in diesem bedeutenden und expandierenden ostafrikanischen Land gehen, um Einfluss, Handel und Investitionsmöglichkeiten.

Mit dem Lloyddampfer *Friedrich der Große*, der am 14. Dezember 1904 Cuxhaven verlassen hatte, kam die achtköpfige Gesandtschaft, der neun Gardes du Corps und zwei deutsche Diener beigegeben waren, am 6. Januar 1905 in der jungen Hafenstadt Djibouti am Roten Meer an, die zum französischen Kolonialgebiet gehörte. Zwei Tage später begann eine strapaziöse Reise, die zuerst mit der Eisenbahn, die später einmal Addis Ababa erreichen sollte, zum 309 km entfernten Ort Dire Darwa in Ostäthiopien führte. Dann musste auf Maulesel „umgestiegen" werden. Am 12. Februar 1905 traf die Gesandtschaft in Addis Ababa ein, wo sie äußerst ehrenvoll begrüßt wurde. Noch am selben Tag, also am 12. Februar 1905, übergab der deutsche Gesandte Friedrich Rosen[1] (1856 - 1935), Diplomat und Orientalist, dem Negus ein Handschreiben Kaiser Wilhelms II.[2] Dieser Tag markiert die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Äthiopien.[3] Felix Rosen, Professor für Botanik in Breslau und Bruder des Gesandten Friedrich Rosen, schildert diese Reise sehr anschaulich (Rosen 1907).

1. 1921 war Fr. Rosen kurzzeitig deutscher Außenminister.
2. Dieses Handschreiben des Kaisers ist im diplomatischen Sinne das Beglaubigungsscheiben gewesen, mit dessen Überreichung die Aufnahme diplomatischer Beziehungen markiert wird (Daum 2005).
   - Allgemein, aber fälschlich, wird der 7. März, der Tag der Unterzeichnung des Handelsabkommens, als Datum für den Beginn der diplomatischen Beziehungen angesehen.
3. Daum 2005. - Zu weiteren Details siehe Daum, in Vorbereitung und Wenig 2003a.

Bei einem weiteren Zusammentreffen mit Kaiser Menelik II. berichtete Rosen u.a. von den Ausgrabungen, die das Deutsche Reich im Nahen und Mittleren Osten, in Baalbek Babylon, Ninive und Assur mit großem Erfolg unternahm, z.T. auf Veranlassung und Kosten Wilhelms II. Im Konzert jener Nationen, die über eine lange und ruhmreiche Geschichte verfügen, könnte auch Äthiopien eine gewichtige Rolle spielen, zumal es eines der ältesten christlichen Reiche war und die Herrscherdynastie sich auf König Salomo und die Königin von Saba berief. Rosen hatte im Auge, den äthiopischen Kaiser dazu zu bringen, Deutschland um die Erforschung von Aksum zu bitten. Dies gelang tatsächlich. In einem Telegramm vom 13. März 1905 konnte Rosen nach Berlin kabeln: „Außerdem hat Negus auf meinen Vortrag über Wichtigkeit Axum'er Altertümer und hohes Interesse für deutsche Wissenschaft, Seiner Majestät dem Kaiser Recht zu Ausgrabungen im ganzen Bezirk Axum eingeräumt...". Der Weitsicht und Geschicklichkeit eines deutschen Diplomaten und dem Interesse Wilhelms II. an der Archäologie[4] ist es zu danken, daß erstmals systematische Feldforschungen in Äthiopien durchgeführt wurden. Sie fanden in Fachkreisen bis in die heutige Zeit zwar höchste Anerkennung, aber lange Zeit keine Fortsetzung.[5]

Die Vorbereitungen auf die Deutsche Aksum-Expedition

Unmittelbar nach der Rückkehr Friedrich Rosens nach Berlin begannen unter größter Geheimhaltung die Vorbereitungen, weil zurecht Eifersüchteleien vor allem Frankreichs und Großbritanniens zu befürchten waren.[6] Als Leiter des Unternehmens hatte Rosen den jungen Semitisten Enno Littmann (1875 - 1958) vorgesehen. Sie kannten sich bereits aus Jerusalem, außerdem hatte Littmann schon zuvor mit der *Princeton Expedition to Abyssinia* Landeskenntnisse erworben und war durch seine Sprachstudien (Littmann 1898) für diese Aufgabe prädestiniert. Auf Norderney, wo Rosen *„ganz privatim"* Gast von Reichskanzler Fürst von Bülow war, kam es im Sommer 1905 zu einem geheimen Treffen zwischen Rosen und Littmann. Es ging u.a. auch darum, daß Littmann, der im Spätherbst 1905 für die Amerikaner in Eritrea Sprachforschungen betreiben sollte, von dieser Aufgabe für das Aksum-Unternehmen freigestellt werden müsste und daß die Amerikaner wegen der Geheimhaltung erst so spät wie möglich informiert werden sollten, sowie um die vorgesehenen Mitarbeiter der Expedition.[7]

4. S. Löhlein 2003. Dort wird die Förderung der DAE durch Wilhelm II. seltsamerweise nicht erwähnt.
5. S. vor allem Phillipson 1997. - Noch 1944 mußte Littmann schreiben: „Eine ‚Abessinische Archäologie' ist noch der Zukunft vorbehalten." (Littmann 1944: 83-84).
- Die deutsche Archäologie war erst seit 1995/96 wieder in diesem Raum tätig, s. dazu auch Wenig 2003a und 2003b.
6. S. dazu Daum 2005 und Volker-Saad 2005.
7. Friedrich Rosen erwähnt die delikaten Umstände, die zur Aksum-Expedition führten, in seiner Biographie (Rosen 1932) mit keinem Wort. Auch Littmann in seinem Nachruf auf Friedrich Rosen, abgedruckt in: *Ein Jahrhundert Orientalistik.*(1955) ist auffallend zurückhaltend.

Bald darauf wurden die Königlichen Museen zu Berlin unter ihrem Generaldirektor Richard Schöne vom Kultusministerium offiziell mit den Vorbereitungen der Expedition beauftragt. Mitglieder des Unternehmens sollten sein: als Technischer Leiter der Architekt und Regierungsbaumeister Dr. Daniel Krencker (1874 - 1941), der bereits von 1900 bis 1904 als Bauforscher bei den Ausgrabungen in Baalbek tätig war; als dessen Assistent und Fotograf Regierungsbaumeister Theodor von Lüpke (1873 - 1961), damals Angestellter der von Albrecht Meydenbauer gegründeten "Königlich-Preußischen Messbildanstalt zu Berlin", der 1902 - 04 schon zweimal in Baalbek war; sowie Stabsarzt Dr. Erich Kaschke (1873 - 1910), der durch seinen Einsatz in Kamerun Afrikaerfahrung hatte. Kaschke sollte neben seiner ärztlichen Tätigkeit vor allem unter der einheimischen Bevölkerung Phonogrammaufnahmen anfertigen sowie botanische und ethnographische Sammlungen anlegen. Littmann selbst hatte alle Verhandlungen in Eritrea und Äthiopien zu führen, sollte Inschriften sammeln und seine Sprachstudien fortsetzen.

Im November 1905 bewilligte der Kaiser *„aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds gnädigst"* die stattliche Summe von 90.000,- Mark. Dazu gab es einen detaillierten Kostenplan der Generalverwaltung der Museen, die außerdem am 25.11.1905 Instruktionen an die Mitglieder der Expedition erließ, in denen die Rechte und Pflichten jedes Einzelnen aufgeführt waren.[8]

Der Kostenplan ist ein Paradebeispiel für preußische Gründlichkeit.[9] Nicht nur, daß die Gehälter und Gratifikationen der einzelnen Expeditionsmitglieder festgelegt,[10] die Reisekosten[11] und die Kosten für die Ausrüstung (darunter Zelte, 5 Sattelzeuge, Gewehre und Munition) und den Transport (250 Kisten) minutiös berechnet waren, es wurde z.B. auch vorgegeben, wie viel an Essen pro Tag auszugeben war, während für die Grabungen eine Pauschale angesetzt wurde. Immerhin aber wurden 240 Flaschen Tafelwein und 100 Flaschen Champagner (für Bewirtungszwecke!) und 200 Flaschen Selterswasser (weniger als Tischwein) bewilligt.[12]

Zur technischen Ausrüstung der Expedition gehörten auch drei Kameras: Eine Messbildkamera mit dem Plattenformat 20 x 20 cm und dem Weitwinkelobjektiv Pantoskop, Brennweite 19,5 cm (Fa. Emil Busch in Rathenow), eine Balgenkamera mit dem Plattenformat 13 x 18 cm und einem Anastigmat als Objektiv sowie eine Goerz-Anschütz-Klappkamera für Platten und Filme im Format 9 x 12 cm mit einem Dagor-Objektiv. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 2.420,- M, es kamen also hochwertige Geräte zum Einsatz.[13] Damit war die Deutsche Aksum-Expedition ein für damalige Zeiten ungewöhnlich gut ausgerüstetes Unternehmen.

8. Beides, „Kostenplan" und „Instruktionen", wurden freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Hans v. Lüpke, dem Enkel des Fotografen Theodor v. Lüpke. Sie werden *in extenso* abgedruckt in: Wenig (in Vorb.).
9. Man stützte sich bei den Berechnungen auf Erfahrungen der Kaiserlichen Gesandtschaft vom Jahr zuvor.
10. Sie betrugen 600 M pro Person und Monat, dazu kamen (außer für Kaschke) jeweils eine Gratifikation von 1500 M sowie von 6 x 300 M monatlich für die Nacharbeiten.
11. Die Schiffspassage kostete 1600 M von Genua nach Massawa und zurück, war also recht teuer.
12. Was damals anscheinend noch üblich war, ist heute weitgehend, allerdings nicht generell, eingestellt worden, abhängig vom Missionsetat und von Sponsoren.
13. Der Phonograph ist nicht aufgeführt. Möglicherweise fiel die Entscheidung zur Anfertigung von Musikaufnahmen erst später, weil anfangs nicht feststand, ob ein Arzt der Mission beigegeben werden sollte.

Reich und Stadt Aksum

Die Ursprünge der Stadt Aksum reichen mindestens bis in das 7. Jh. v.Chr. zurück. In den ersten sieben Jahrhunderten unserer Zeitrechnung war sie Zentrum (*metropolis*) des gleichnamigen, prosperierenden Reiches im abessinischen Hochland, königliche Krönungs- und Begräbnisstätte. Die Stadt hatte große politische und ökonomische Bedeutung und wird seit dem ersten nachchristlichen Jahrhundert in den unterschiedlichsten Quellen erwähnt (u.a. von Plinius, vom Verfasser des *Periplus maris erythraei*, vom Geographen Ptolemäus, von Cosmas Indicopleustes u.a.). Von hier aus erreichten Handelskarawanen in acht Tagen die am Roten Meer gelegene Hafenstadt Adulis (Bucht von Zula). Bis hin nach China, Indien und die Mittelmeerwelt sind Handelskontakte belegt, auf denen der Reichtum Aksums gründete.

König Ezana von Aksum nahm um 330 n.Chr. den christlichen Glauben an. Unter seiner Herrschaft fanden große Feldzüge statt, bei denen Meroe, die Hauptstadt des einstigen großen Reiches von Kusch (mittleres Niltal), sowie südäthiopische und südarabische Provinzen erreicht wurden. Darüber berichtet Ezana in mehreren großen, in Aksum aufgestellten Stelen (Hintze 1967).

Die kulturellen Leistungen Aksums sind bemerkenswert. *Lingua franca* war das Griechische; seit dem späten 3. nachchristlichen Jahrhundert gab es ein eigenes Münzwesen (Aksum war in der Antike das einzige afrikanische Land mit einer eigenen Münzprägung, wenn man von den römischen Provinzen auf afrikanischem Boden absieht), im späten 3. Jahrhundert wird es von dem persischen Religionsstifter Mani als eines der vier großen Weltreiche neben Rom, Persien und Sileos (China?) genannt, zeitweise beherrschte und christianisierte es gar Teile der südarabischen Halbinsel. Die Fertigkeit in der Bearbeitung von Hartgesteinen war hoch entwickelt, wie die z.T. noch heute stehenden Stelen und Altarplatten (s. Bild 11 -15) zur Markierung von Gräbern und heute Wahrzeichen der Stadt, erkennen lassen. Auf dem Gebiet der Architektur hat Aksum besondere Leistungen vollbracht und spezifische und unverwechselbare Charakteristika entwickelt (Bild 7 - 8), die in den mittelalterlichen Kirchenbauten Eingang fanden (Bild 42 - 44).

Seit dem späten 7. Jh., mit der Ausbreitung des Islam und dem Aufkommen neuer Handelswege, ging die Bedeutung Aksums zurück, die Stadt aber blieb bis heute religiöses Zentrum und gilt noch immer als der wichtigste Ort der Äthiopischen Orthodoxen Kirche. 1906 waren die Wohnhäuser der Provinzstadt Aksum runde Steinhütten mit konischem Dach aus organischem Material, sog. *tukuls* (Bild 9 - 10). Sie waren durch unregelmäßig runde Mauern zu Komplexen zusammengefaßt. Heute hat sich das Stadtbild völlig verändert. Die Straßen sind regelmäßig, beinahe schachbrettartig, angelegt, und runde Hütten sind selten geworden.

Verlauf der Deutschen Aksum-Expedition

Am 10. Dezember 1905 reisten von Lüpke und Kaschke von Berlin ab und trafen in Genua Krencker. Gemeinsam ging es am 13. Dezember mit dem Ostasiendampfer *Seidlitz* des Norddeutschen Lloyd nach Aden und von dort aus mit dem italienischen Küstendampfer *Amerigo Vespucci* über Assab nach Massawa, wo die "drei Herren" am 29. Dezember 1905 eintrafen. Dort wartete bereits Littmann auf sie. Dieser hatte schon im Oktober eritreischen Boden betreten und für die Princeton University seine Sprachstudien in Keren (Eritrea) aufgenommen. Am 31. Dezember begann die Reise in das Bergland, zuerst bis Ghinda mit der Bahn[14] und von dort in Gespannen die Serpentinen hinauf nach Asmara, dem Sitz der italienischen Kolonialverwaltung.[15] Hier wurde die Karawane aus mehreren Dutzend Kamelen, Mauleseln und Reittieren zusammengestellt, die zwischen dem 4. und 6. Januar Asmara etappenweise verließ und am 12. Januar 1906 in Aksum eintraf. Die Arbeiten begannen am 15. Januar und dauerten bis zum 5. April. In diesen wenigen Wochen hat die Mission unter teilweise schwierigen Bedingungen, zu denen u.a. die feindliche Haltung der Priester gegenüber den Fremden gehörte, Enormes geleistet.

Am 7. April, die Regenzeit hatte bereits begonnen, wurde die Rückreise angetreten, auf der verschiedene am Wege liegende Plätze aufgesucht wurden. In Adwa wurden Kirchenbauten dokumentiert (Bild 35 - 40). Dort hatten 1896 die Äthiopier in einer berühmt gewordenen Schlacht die vordringenden Italiener siegreich zurückgeworfen. Man besuchte die aus sabäischer Zeit stammenden Ruinen von Yeha und das mittelalterliche Kloster von Dabre Damo (Bild 42 - 44) sowie in der Colonia Eritrea die archäologischen Plätze von Matara (Bild 46), Amba Terika (Kaskase), Tokonda (Bild 48) und auf dem Hochplateau von Qohayto (Bild 47 und 49).[16] Grabungen waren von der italienischen Verwaltung untersagt worden.[17] Am 25. April kam die Gruppe in Asmara an; dort wurde die Expedition aufgelöst und die Ausrüstung verkauft. Am 29. April war man in Massawa (Bild 50), von dort ging es nach Aden, wo sich das Team trennte.

14. Die Bahn führte später bis nach Asmara hinauf und schließlich sogar über Keren nach Agordat. Sie wurde während des Befreiungskampfes in den 70er und 80er Jahren des 20. Jhts. größtenteils abgerissen. Jetzt wird die Strecke Massawa - Asmara wieder aufgebaut, soll aber nur für touristische Zwecke genutzt werden.
15. Asmara wurde wegen seines günstigen Klimas - es liegt ca. 2400 m über NN - als Hauptstadt gewählt.
16. 90 Jahre später war hier die German Archaeological Mission to Eritrea (G.A.M.E.) tätig, s. Wenig 2003a.
17. Die Gründe hierfür sind unbekannt. Immerhin konnten zur gleichen Zeit Italiener in Adulis und Aratu sowie der schwedische Missionar R. Sundström, ebenfalls in Adulis, graben. Italienische Offiziere haben ihre Freizeit mit „Ausgrabungen" in Tokonda verbracht.

Diese wissenschaftliche Expedition zur Erforschung der altehrwürdigen Stadt Aksum war das erste greifbare Ergebnis der neuen Beziehungen zwischen den beiden Kaiserreichen. Mehr noch: die Ergebnisse wurden bald publiziert. Bis vor wenigen Jahren war die DAE das einzige Grabungsunternehmen in Äthiopien, das seine Ergebnisse vollständig veröffentlicht hatte.[18] Eine breite deutsche Öffentlichkeit erfuhr nun erstmals von der großartigen aksumitischen Kultur, zumal Krencker zahlreiche populäre Vorträge hielt und entsprechende Artikel verfasste.

Die wichtigsten Ergebnisse der DAE

In Aksum und Umgegend wurden ausgegraben und dokumentiert:[19]

"1. die 'großen Stelen', unter denen sich der größte Monolith der Welt befindet, der die größten ägyptischen Obelisken noch um einige Zentimeter überragt;
2. die so genannten 'Königsstühle', große steinerne Throne, die teilweise den Göttern geweiht waren;
3. ein großer Gebäudekomplex, der wahrscheinlich der Königspalast von Aksum war;
4. zwei Tempel;
5. drei Königsgräber.

Nur aufgenommen wurden die heute benutzten Kultstätten, die große Zionskirche, die Kirche Jesu, die Kirche der 'Vier Tiere', des heiligen Lucanus und des heiligen Pantalewon."

Littmann hat sich - was sich in dieser Kurzbeschreibung nicht findet - um Sprachaufnahmen gekümmert sowie Märchen, Sagen und anderes Überlieferungsgut gesammelt, während Kaschke Phonogrammaufnahmen mit Liedgut in verschiedenen Sprachen anfertigte sowie ethnographisches und botanisches Material sammelte. Die nach Berlin mitgebrachten Ergebnisse sind beeindruckend: Diverse Handschriften und einige archäologische Objekte sowie Münzen, Kopien von 100 Inschriften in Sabäisch, Altäthiopisch (Ge'ez) und Griechisch, 200 Zeichnungen, 30 Abklatsche, fast 1000 Foto- und 37 Phonogrammaufnahmen. Letztere sind sämtlich erhalten und befinden sich heute im Ethnologischen Museum Berlin.[20] Anderes wird in der Antikenabteilung und in der Münzsammlung der Staatlichen Museen Berlin aufbewahrt.

18. DAE I - IV. - Teile dieser Publikation wurden vor wenigen Jahren ins Englische übersetzt, s. Phillipson 1997.
19. Nach dem Abschlussbericht von Littmann.
20. S. dazu Ziegler 2005.

Ludwig Richard Enno Littmann[21]

- geboren am 16. September1875 als neuntes von zwölf Kindern in Oldenburg
- 1894 - 1898 Studium der evangelischen Theologie, Orientalistik, Germanistik, Anglistik
  und klassischen Philologie an den Universitäten Berlin, Greifswald und Halle
- 1894 Oberlehrerexamen und Promotion in orientalischer Philologie
- 1898 - 1899 weiteres Studium der Orientalistik in Straßburg,
  Rückkehr nach Oldenburg
- 1898 - 1900 Teilnehmer einer amerikanischen Expedition nach Syrien u. Palästina
- 1901 - 1904 *Custodian of Manuscripts and Instructor in Semitic Languages* an der Universität Princeton
- 1904 mit einer zweiten amerikanischen Expedition wiederum in Syrien und Palästina, volkskundliche und epigraphische Studien
- 1905 Teilnehmer der *Princeton University Expedition to Abyssinia* in Eritrea, Beschäftigung mit den Mensa (Tigre)
- Ende Dezember 1905 Übernahme der Leitung der Deutschen Aksum-Expedition
- 1906 Berufung zum ordentlichen Professor für Orientalistik in Straßburg
- 1914 - 1916 Professor in Göttingen
- 1917 - 1921 Professor in Bonn
- Ab 1921 bis zur Emeritierung Professor für Orientalistik in Tübingen
- 1931 Mitglied des Ordens '*Pour le Merite' (Friedensklasse A)*
- 1952 - 1955 Kanzler des Ordens (eine besondere Auszeichnung für einen deutschen Wissenschaftler so kurz nach dem von Deutschland heraufbeschworenen II. Weltkrieg)
- gestorben am 4. Mai 1958 in Tübingen.

Mit Littmanns Tod verlor die deutsche Wissenschaft einen ihrer bedeutendsten Orientalisten. In Addis Ababa war sein Andenken noch nach 50 Jahren lebendig; ihm zu Ehren wurden die Flaggen bei Bekanntwerden seines Todes auf Veranlassung Kaiser Haile Selassies auf Halbmast gesetzt. Er war Mitglied der arabischen Akademie in Kairo sowie der Akademien von Berlin, Göttingen, Mainz, Amsterdam, Brüssel, Kopenhagen, Paris, Rom und Wien.

Enno Littmann war als Semitist und als Äthiopist gleichbedeutend, beherrschte Englisch, Französisch, Italienisch, Latein und Griechisch fließend, Hebräisch, Neupersisch, Türkisch, das Arabische bis in einzelne Dialekte hinein, und natürlich in Äthiopien gesprochene Sprachen wie Tigre, Amharisch, Ge'ez, Tigrinya. Seine Bibliographie umfasst mehr als 550 Einträge.

21. Nach Voigt 2005.

Ihm zu Ehren fand Anfang Mai 2002 die *Erste Internationale Littmann-Konferenz* zum Thema „Archäologie und Geschichte des Horns von Afrika" statt.[22] Aus Anlass der 100. Wiederkehr der Aufnahme diplomatischer Beziehungen und der Deutschen Aksum-Expedition wird Ende 2005 eine weitere Littmann-Tagung in Aksum (Provinz Tigray) stattfinden.

Theodor von Lüpke

- geboren am 12. April 1873 als dritter von vier Söhnen des Pastors Carl von Lüpke in Hermannsburg (Lüneburger Heide)
- 1894 - 1898 Hochbaustudium an den Technischen Hochschulen in Hannover und München
- Dezember 1898 Staatsexamen als Regierungsbauführer
- 1899 - 1901 Praktische Weiterbildung
- März - Mai 1902 Teilnahme am Einsatz der Königlich-Preußischen Messbildanstalt unter A. Meydenbauer in Konstantinopel (Hagia Sophia) und Baalbek (deutsche Grabungen)
- November 1902 bis Mai 1904 zweiter Einsatz in Baalbek
- 1904 Zweites Staatsexamen als Regierungsbaumeister
- Dez. 1905 - April 1906 Teilnahme an der Deutschen Aksum-Expedition
- Herbst 1906 Zweite Reise nach Konstantinopel, Saloniki und Nicäa (Byzantinische Kirchenbauten)
- 1907 - 1909 Hilfsarbeiter beim Staatskonservator für Denkmalpflege, gleichzeitig Vertreter des Direktors der Messbildanstalt, ab 1909 ihr kommissarischer Leiter
- 1910 Einsatz in Griechenland zur Aufnahme der 35 bedeutendsten Denkmalstätten aus klassischer und byzantinischer Zeit
- 1911 Ausstellung „Das Alte Griechenland" bei der Internationalen Kunstausstellung in Rom und Parallelausstellung in Berlin
- 1911 - 1921 Regierungsrat und Vorsteher der Preußischen Messbildanstalt
- 1921 - 1938 Direktor der Staatlichen Bildstelle Berlin (Messbildanstalt) bis zur Pensionierung
- 1928 Einsatz in Konstantinopel (Theodosianische Stadtmauer) und Aizani in Anatolien (spätrömische Tempel und historisches Stadtgebiet)
- 1935 Jubiläumsausstellung zum 50jährigen Bestehen der Bildstelle in der Preußischen Akademie der Künste
- 1938 Organisator der Ausstellung „Die deutsche Denkmalpflege" bei der Internationalen Weltausstellung in Paris
- gestorben am 13. April 1961 in Bückeburg

22. Die Tagungsakten sind mittlerweile in der Schriftenreihe *Meroitica* als Band 22 erschienen.

KATALOG DER FOTOS

Die Expedition

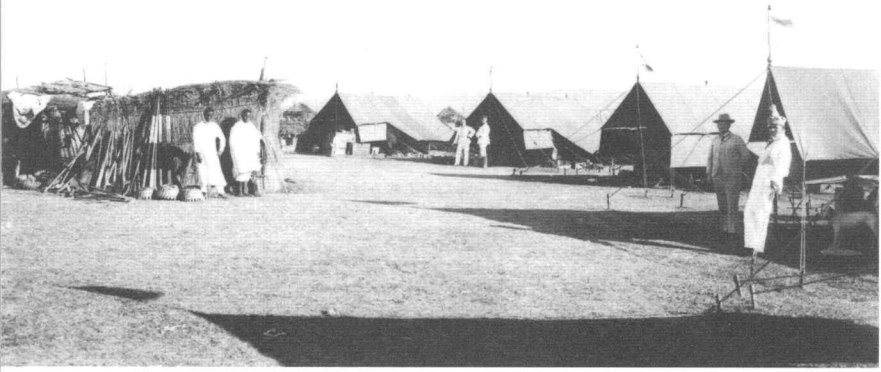
Bild 1 **„Deutsch-abessinische Verbrüderung“**

E. Littmann und der Dedjasmatch Gebre Selasse, (Zivil- und Militärgouverneur der Provinz Tigray), reichen sich die Hand. Rechts im Bild D. Krencker, hinter dem Dedjasmatch E. Kaschke und Th. von Lüpke. Die Gruppe wurde auf Wunsch des hohen Gastes so gestellt. - Gebre Selasse, naher Verwandter des Kaisers, hatte von Menelik II. den Auftrag bekommen, sich um die deutsche Expedition zu kümmern und für ihre Sicherheit zu sorgen
(Messbildarchiv Sep. 231.17, Littmann-Foto Nr. 144). SW

Bild 2 **„Kaiser-Hoch“ am 27.1.1906**

Anlässlich des Geburtstages von Kaiser Wilhelm II. kommen zu Glückwunschbesuchen Dr. E. Mozzetti, seinerzeit italienischer Resident in Adwa (rechts im dunklen Anzug), der Dedjasmatch Gebre Selasse und der Oberpriester der Zionskirche. Über dem Zelt weht zur Feier des Tages die deutsche Flagge (Messbildarchiv Sep.231.10, Littmann-Foto Nr. 140). SW

Bild 3 **Das Lager der Expedition**

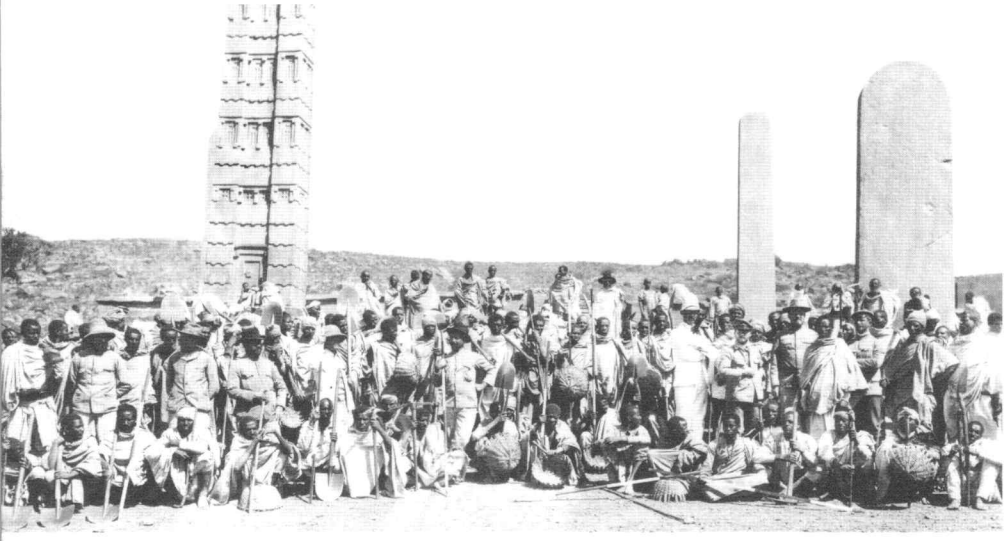


Das von einer Umzäunung begrenzte und etwas abseits der Stadt gelegene Lager der Expedition in Aksum. Die deutschen Teilnehmer wohnen in aus der Heimat mitgebrachten Zelten, die wegen Kaisers Geburtstag beflaggt sind. Links im Bild Hütten des Lagerpersonals, davor Grabungswerkzeug
(Messbildarchiv Sep. 231.2, Littmann-Foto Nr. 129). SW

Bild 4 **Die „Lagergenossenschaft“**

Die vier deutschen Teilnehmer (sitzend von l. nach r.: D. Krencker, E. Littmann, E. Kaschke, Th. von Lüpke). Im Vordergrund auf dem Boden sitzend sieben abessinische Diener. Im Hintergrund stehend der syrische Koch und fünf italienische Vorarbeiter sowie fünf Mann abessinische Lagerbewachung
(Messbildarchiv Sep. 231.7, Littmann-Foto Nr. 130). SW

Bild 5 **Die Grabungsmannschaft**



Das gesamte Grabungsteam stellt sich am großen Stelenfeld in Aksum dem Fotografen. Littmann gibt in seinem Bericht über die Anzahl der beschäftigten Arbeiter keine Auskunft. - In den Körben wurde der Abraum abtransportiert (Messbildarchiv Sep. 231.15, Littmann-Foto Nr.146; DAE I, Abb. 12). SW

Bild 6

Das Zelt des Fotografen Theodor von Lüpke

Blick in das Innere des Arbeitszeltes vom Fotografen Th. von Lüpke mit Zeichentisch und Bücherregal. Im Hintergrund auf den Kisten stehen Gewehre. Der Schild aus gehärtetem Leder über dem Eingang befindet sich heute im Besitz von H. v. Lüpke (Messbildarchiv Sep. 231.5, Littmann-Foto Nr. 132). SW

Bild 7 **Ausgrabungen an den Gräbern der Könige Kaleb und Gebre Mäskäl**

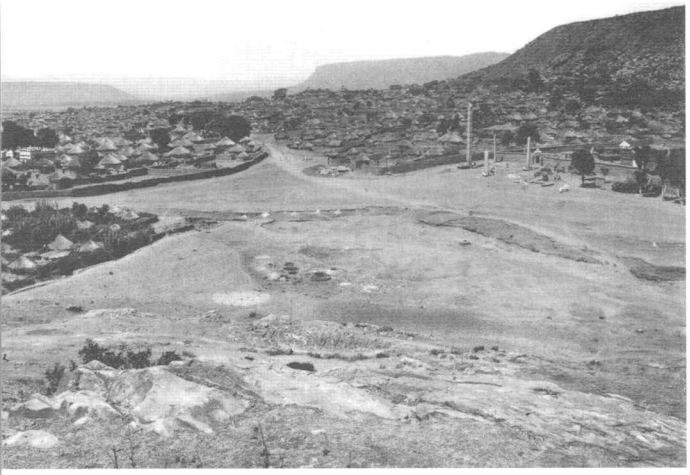
beide aus dem 6. Jahrhundert u. Ztr. Die Aufnahme zeigt die Stufen zur Plattform, auf der einst - zwischen den beiden Königsgräbern - ein Oberbau stand. Vor der 3. Person von links befindet sich der Eingang zum unterirdischen Grab des Kaleb, das bereits von dem portugiesischen Pater Francisco Alvarez aufgesucht wurde, als er 1520 nach Abessinien kam. Das Grab war also über Jahrhunderte zugänglich (Messbildarchiv 2234.10, Littmann-Foto Nr. 445; DAE II, Abb. 277). SW

Bild 8 **Ausgrabungen an den Gräbern der Könige Kaleb und Gebre Mäskäl**

Detail vom Zugang zum Oberbau. Die Konstruktion mit großen, sorgfältig bearbeiteten Steinquadern - die untersten beiden Lagen sind nach außen versetzt - ist typisch für die aksumitische Architektur und findet sich auch anderswo bei Bauten aus dieser Zeit. Daneben ein bewaffneter Wächter zum Größenvergleich (Messbildarchiv 2234.5, Littmann-Foto Nr. 440). SW

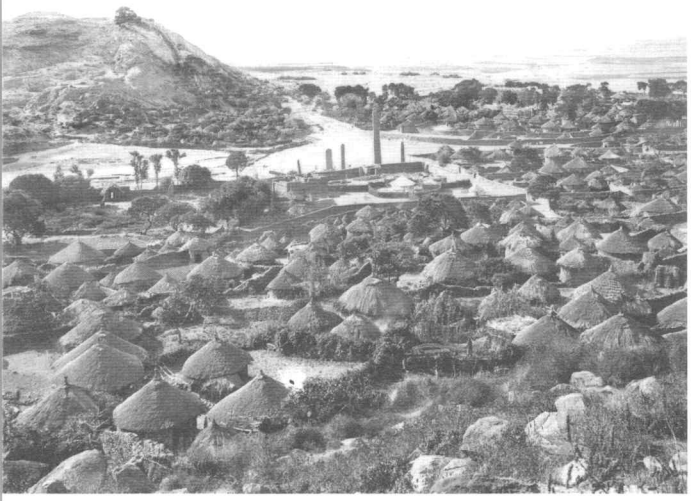
In der heiligen Stadt Aksum

Bild 9 **Blick auf die Stadt Aksum mit ihren „Stadtvierteln", von Osten aufgenommen**



Rechts im Bild das große Stelenfeld am Fuß des Berges Betä Giyorgis. Die Zusammenfassung von Häusern durch unregelmäßige Lehmmauern zu Gehöften (sog. *compounds*) findet sich bereits im 3. Jahrtausend im Nubischen Niltal (Messbildarchiv 2224.15, Littmann-Foto Nr. 109; DAE I, Taf. I unten). SW

Bild 10 **Nördlicher und östlicher Teil der Stadt Aksum, von Westen aufgenommen**



Die für weite Teile Afrikas typischen Rundhütten, arabisch *tukuls*, die das Bild beherrschen, sind heute weitgehend aus dem Stadtbild von Aksum verschwunden (Messbildarchiv 2224.20, Littmann-Foto 114). SW

Bild 11 **Zentrales Stelenfeld von Aksum**

In der Mitte die größte noch stehende Stele (Nr. 3; Zählung nach Littmann). Über einer Sockelzone mit Scheineingang befinden sich 9 „Stockwerke". Bauten dieser Art haben sich nicht erhalten, man hat sie aber mit den „Hochhäusern" in Sana'a verglichen. Sie sind in die ersten drei Jahrhunderte unserer Zeitrechnung zu datieren. - Nur wenige Stelen sind dekoriert worden (Messbildarchiv 2225.41, Littmann-Foto Nr. 246; DAE II, Taf. V). SW

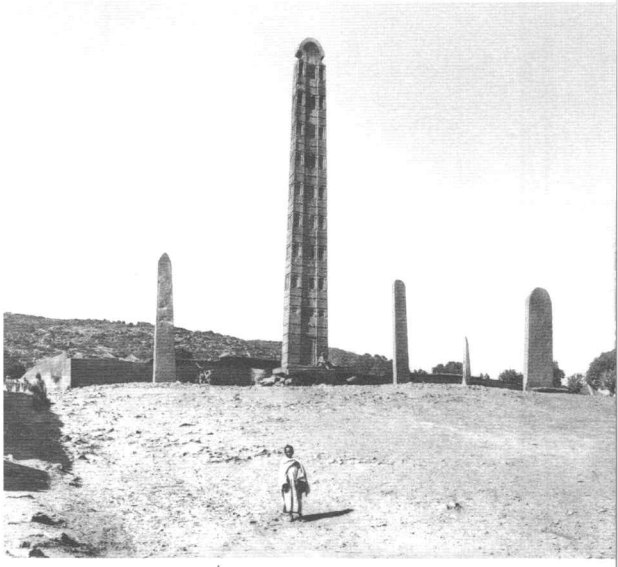


Bild 12 **Vorderseite des Oberteils der Stele Nr. 3**

mit den beiden obersten „Stockwerken". Im Giebelfeld befinden sich die Reste von Metalldübeln (man beachte die Oxidationsverfärbungen auf dem Stein), die ein Symbol hielten, das wegen des Metallwertes entfernt wurde. Die Reihe von runden Elementen nennen die Äthiopier „Affenköpfe". Sie symbolisieren die aus der Wand ragenden Enden von Balken. Diese Balken können tragende Funktion haben (Decken) oder der Verstärkung der „Mauerstreifen" dienen, man vergleiche dazu z.B. die mittelalterliche Architektur des Klosters Debre Damo (Bilder 42 - 44) und der alten Kirche von Asmara (Bild 45). Die Stele hat eine Gesamthöhe von ca. 24 m (Messbildarchiv 2225.46, Littmann-Foto Nr. 251, DAE II, Abb. 38). SW

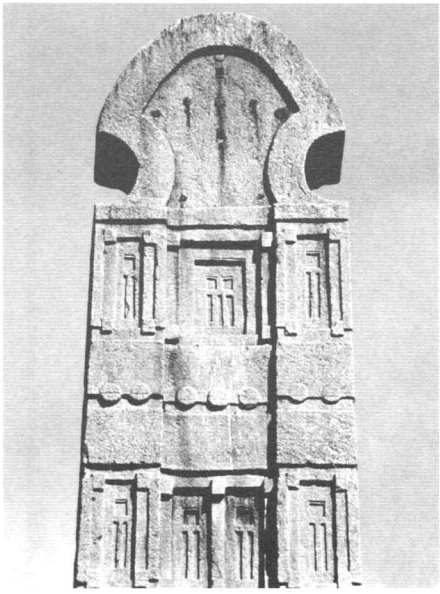


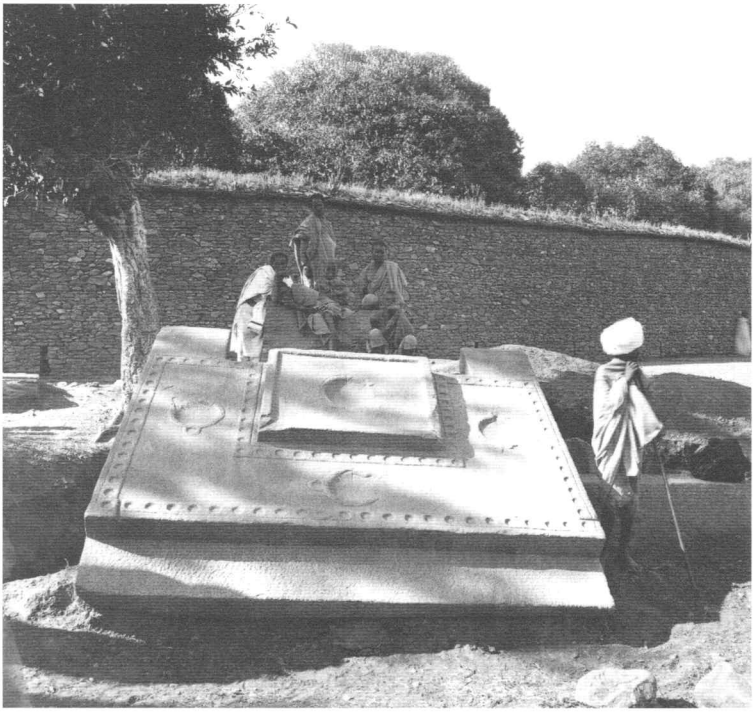
Bild 13 **Unterster Teil der Stele Nr. 2 mit der Scheintür**

Diese Stele war ungenügend fundamentiert und ist deshalb umgefallen. Ihre Gesamtlänge betrug ca. 24 m, aber der im Grund befindliche, roh belassene Sockel war nur 2,90 m lang. Sie war mit 10 „Stockwerken" dekoriert. Während sich zwischen den „Stockwerken" bei Stele Nr. 3 (s. Bild 11 und 12) jeweils eine Reihe von Affenköpfen befand, sind es hier jeweils zwei. - Auf Befehl Mussolinis wurde die Stele 1937, nach der Eroberung Äthiopiens durch Italien, nach Rom verbracht und auf der Piazza di Porta Capena in Rom aufgestellt. Seit Jahrzehnten verhandeln beide Länder über deren Rückführung, die in greifbare Nähe gerückt ist (Messbildarchiv 2225.48, Littmann-Foto Nr. 236). SW

Bild 14 **Teile der Stele Nr. 1 mit 13 „Stockwerken"**

Sie war mit etwa 33,3 m Länge der größte je von Menschenhand geschaffene Monolith und übertrifft damit noch die höchsten Obelisken Altägyptens sowie die riesigen Quader von Baalbek. Der unbearbeitete Fuß, der der Stele Halt geben sollte, war nur 2,85 m lang und betrug damit lediglich ein Zwölftel der Gesamtlänge.
Das Gewicht der Stele wird auf etwa 520 Tonnen geschätzt. Es wird vermutet, daß die Stele bereits bei ihrer Aufstellung umgefallen ist. Einige Fragmente hatte die DAE freigelegt (Messbildarchiv 2225.53, Littmann-Foto Nr. 233; DAE II, Taf. VIIIB). SW

Bild 15 **Altarplatte von Stele Nr. 4 vor der Hofmauer der Kirche Inda Iyesus**



Vorderer Teil einer sorgfältig gearbeiteten Altar(Opfer)platte, die sich einst am Fuß der Stele Nr. 4 befand und deren Fuß umklammerte. Sie ist 2,73 m breit und gehört zu den am ausgiebigsten dekorierten Opferplatten in Aksum. In die gestufte Oberfläche sind insgesamt vier Schalen eingearbeitet (die mittlere auf einem quadratischen Block); Rillen dienten für den Abfluß des Blutes
(Messbildarchiv 2225.27, Littmann-Foto Nr. 250;
DAE II, Abb. 25). SW

Kirchliches Leben in Aksum

Bild 16 **Große Fest-Prozession**

im Vorhof von Maryam Tsiyon (Zionskirche) anlässlich eines bedeutenden Festtages, bei der Priester der Menge die Kirchenschätze zeigen
(Messbildarchiv 2248.5, Littmann-Foto Nr. 774; DAE III, Taf. IX Abb. 285). SW

Bild 17 **Priester von Maryam Tsiyon (Zionskirche)**

Sie stellen sich dem Fotografen mit den Kirchenschätzen, die bei den Prozessionen gezeigt werden (Messbildarchiv 2248.14, Littmann-Foto Nr. 783; DAE III, Taf. VIII, Abb. 281). SW

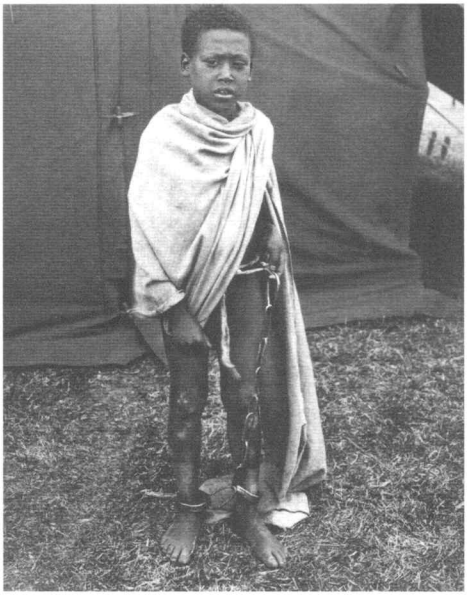
Bild 18 **Kirchgänger auf der Freitreppe vor Maryam Tsiyon (Zionskirche)**

In der Bildmitte hinten im dunklen Mantel der Dedjasmatch Gebre Selasse (Messbildarchiv Sep. 219.8, Littmann-Foto Nr. 771; DAE III, Abb. 218). SW

Bild 19 **Lesender Mönch von Maryam Tsiyon (Zionskirche)**

(Messbildarchiv Sep. 220.4, Littmann-Foto Nr. 791). SW

Bild 20 **„Priesterschüler in Schulstrafe"**



Die Strafen bei Ungehorsam waren recht drastisch. Der Schüler ist in Ketten gelegt und trägt eiserne Fußfesseln
(Messbildarchiv Sep. 220.24, Littmann-Foto Nr. 819). SW

Bild 21 **Bucheinband aus Leder und Handkreuz aus Metall**

beides aus dem Kirchenschatz von Maryam Tsiyon (Zionskirche) (Messbildarchiv 2248.22, Littmann-Foto Nr. 791?)WR

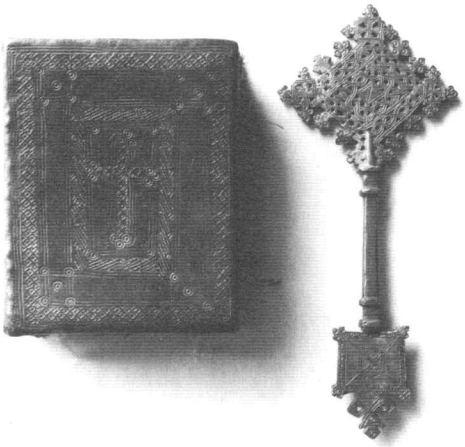
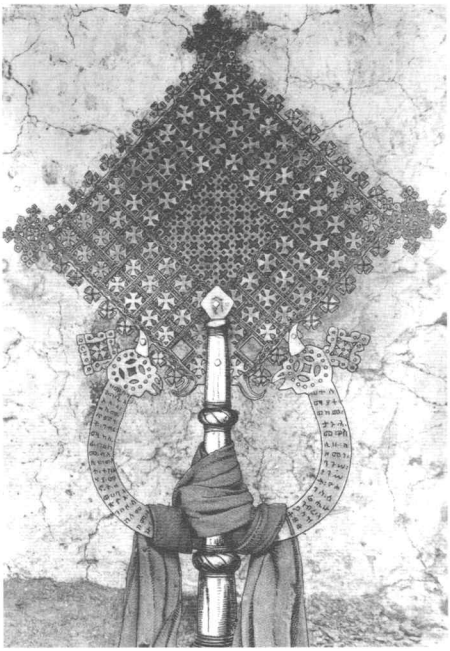


Bild 22 **Großes Vortragekreuz**

aus dem Kirchenschatz von Maryam Tsiyon (Zionskirche). Solche metallenen Kreuze, in der Regel aus Messing, gelegentlich auch aus Gold und/oder Silber, werden bei Prozessionen getragen. Aufnahme vom 18.3.1906. Littmann trägt an diesem Tage in sein Tagebuch ein *„beim Photographieren der Kreuze noch größere Feindseligkeiten“*
(Messbildarchiv Sep. 219.6, Littmann-Foto 361). SW + THZ

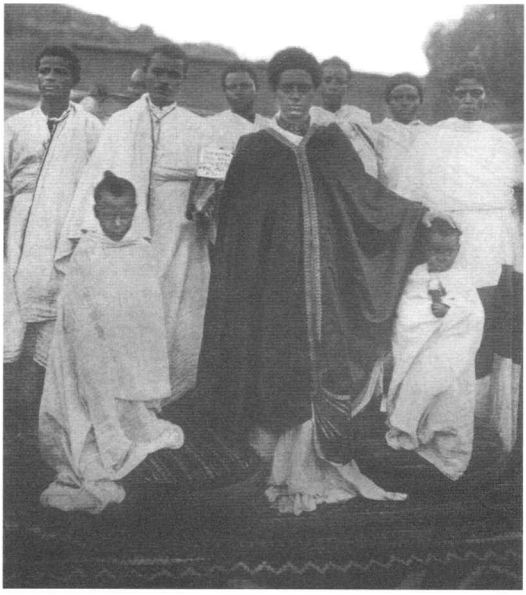


Abessinische Würdenträger

Bild 23 **Der Dedjasmatch Gebre Selasse im reich bestickten Staatsmantel**

Aufnahme vom 18.2.1906. Littmann trägt in sein Tagebuch ein: *„danach gab es Honigwein, Spumante und Kaffee"*
(Messbildarchiv 2248.25, Littmann-Foto Nr. 724; DAE I, Abb. 10). SW + THZ

Bild 24 **Die Frau des Dedjasmatch mit ihren Kindern und Gefolge**



(Messbildarchiv Sep. 222.6, Littmann-Foto Nr. 726; DAE I, Abb. 11). SW

Bild 25 **„Zwei Befehlshaber aus dem Krieg 1896“**

begleitet von Gefolgsleuten. Gemeint ist die berühmte Schlacht bei Adwa, in der das Heer des äthiopischen Kaisers Menelik II. gegen die vorgedrungenen Italiener siegreich blieb und damit die staatliche Unabhängigkeit Äthiopiens wahrte (Messbildarchiv Sep. 222.4, Littmann-Foto Nr. 731). SW

Bild 26 **„Junger Adliger mit Gefolge“**

Der Ledj Asmāläs, ein Verwandter des Dedjasmatch, war von diesem beauftragt worden, die Expedition bei ihrer Abreise bis zur Grenze der Colonia Eritrea zu begleiten (Messbildarchiv Sep. 222.1, Littmann-Foto Nr. 733; DAE I, Abb. 19). SW

Die Menschen von Aksum

Bild 27 **„Frauen beim Sesamstampfen“**

Wie noch heute in weiten Teilen Afrikas wurden Körnerfrüchte in großen Mörsern aus ausgehöhlten Baumstämmen zerstampft, indem zwei Frauen abwechselnd mit großen Holzstößeln auf die Gewürze schlagen. Der „Schwarze Sesam“ ist Teil eines *Berbere* genannten Gewürzgemisches aus bis zu siebzehn Bestandteilen und wird den meisten Soßen für den Sauerteigfladen *Indjera* zugefügt. Das Wissen über das Mischungsverhältnis der gemahlenen Bestandteile wird nur innerhalb der Familie weitergegeben. Häufig unterscheiden sich die Familien durch Güte und Komposition ihres *Berbere* (Messbildarchiv Sep. 224.19, Littmann-Foto Nr. 847). KVS + SW

Bild 28 **„Marktszene“**

Märkte waren stets – und sind es auch heute noch – nicht nur Handels- sondern auch Kommunikationszentren, unabdingbar in Gesellschaften, in denen das gesprochene Wort das geschriebene weitgehend ersetzt. Außerhalb größerer Städte findet der Markt auch heute noch auf dem Boden statt; die Händler bieten sitzend ihre Waren feil. Die Angebote erstrecken sich auf nahezu alle Waren des täglichen Bedarfs; häufig sind Tiermärkte angeschlossen. - Als Verkaufsmaß für Körnerfrüchte und dergleichen gilt die Blechdose oder eine mit einem Zierrand versehene Kalebasse. Händler sowie Käufer sind in Alltagsgewänder (*Schama*) gewickelt. Die Haartracht der Frauen ist typisch für tigrinische Frauen aus dem Norden Äthiopiens. Die aus Naturmaterialien hergestellten Schirme schützen vor Sonne und dienen dem Besitzer als Statussymbol (Messbildarchiv Sep. 223.1, Littmann-Foto Nr. 880). HvL + KVS

Bild 29 **„Geldwechsler"**

Als „Geld" fungierte in Äthiopien noch vor 100 Jahren Steinsalz, das in zugehauenen Blöcken auf dem Lande neben dem Maria-Theresien-Thaler gültige Währung war. Die Barren aus fossilem Salz (*Amole*) waren zwischen 750 und 1500 g schwer und mit Bast umwickelt. Der Wert war variabel und richtete sich nach der gerade lokal vorhandenen Menge und der Entfernung des Fabrikationsortes. In der Regel kamen die Barren aus Nordostäthiopien. Um 1893 vermerkt Paulitschke (1893: 317), daß ein Maria-Theresien-Thaler in Zentraläthiopien 8 – 32 Salzbarren wert ist. Rosen (1907: 235) beschreibt *Amole* als „abessinisches Kleingeld". Die Einführung des Münzsystems unter Kaiser Menelik II. beendete nur allmählich die Verwendung von Salzblöcken, Mitte der 50er Jahre war es noch in Südäthiopien in Gebrauch (Messbildarchiv Sep. 223.14, Littmann-Foto Nr. 890). KVS + SW

Bild 30 **Junge Frau beim Getreidemahlen**

Wichtigstes Getreide auf dem abessinischen Hochland ist *Teff*, eine Hirseart, aus dem *Indjera*, ein Sauerteig, zubereitet wird. Diese Art des Kornmahlens ist seit alters her in weiten Teilen Afrikas verbreitet. Bereits im späten 3. Jahrtausend finden sich in Ägypten als Grabbeigaben unter den sog. Dienerfiguren auch „Kornmahlende Frauen". Noch immer wird das Getreide überall dort auf die ursprüngliche Weise gemahlen, wo die Bevölkerung keinen Zugang zu Mühlen hat. Tigrinya-Frauen mahlen ihr Korn im Stehen auf einem festen Mahltisch, der mit einer Wand aus Lehm umrandet ist zum Auffangen des Mehles (Frauen aus nomadisch lebenden Gesellschaften mahlen ihr Getreide im Knien). Nach mehrtägigem Gärprozess des Teiges werden daraus die Fladen auf einem von unten geheizten Blech in wenigen Minuten gebacken
(Messbildarchiv Sep. 224.12, Littmann-Foto Nr. 846; DAE III, Abb. 81). KVS + SW

Bild 31 **„Spinnen“**

Das Spinnen und der Umgang mit der Spindel war den Frauen vorbehalten. Spinnrad oder Rocken sind Anfang des 20. Jahrhunderts noch unbekannt in Abessinien.
Die Baumwolle kam aus dem Tiefland oder wurde aus Indien oder Amerika importiert (Rosen 1907: 235) (Messbildarchiv Sep. 225.4, Littmann-Foto Nr. 840). KVS

Bild 32 **„Weben“**

Das Weben der Baumwolle oblag allein den Männern. Ihr Arbeitsgerät war ein einfacher Trittwebstuhl aus Holz und Bambusstäbchen, der im Freien an einem Reck über einem runden Loch aufgehängt wurde, in welchem der Weber mit seinen Füßen den sogenannten Tritt bediente. Die Weber fertigten vorwiegend die unverzierten weißen oder grauen Umschlagtücher (*Schama*), die von Männern und Frauen getragen werden (Messbildarchiv Sep. 225.5, Littmann-Foto Nr. 863). KVS

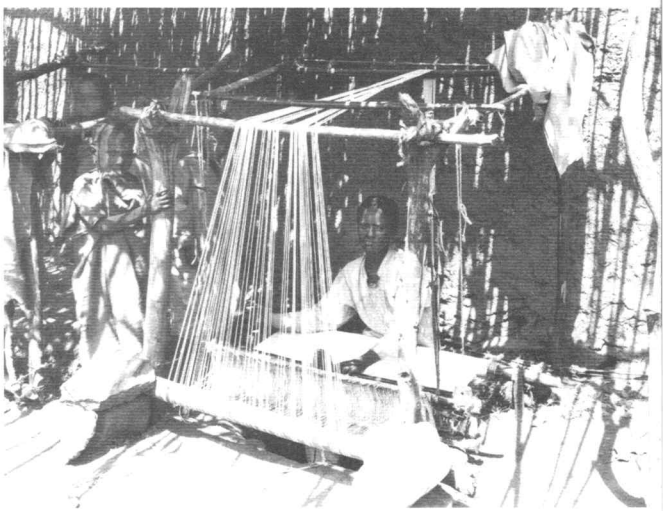
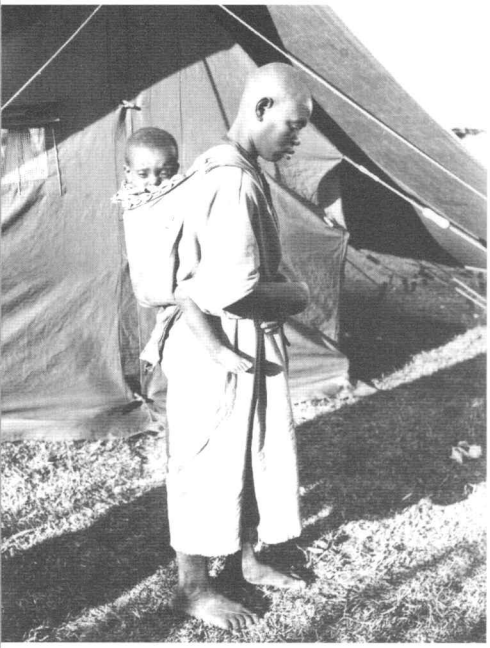


Bild 33 **„Shankalla Frau“**



Die Frau mit einem Kleinkind auf dem Rücken arbeitet als Kindermädchen.
Das Kind hängt in einer Trage aus gegerbtem Ziegenleder, die mit Kaurimuscheln verziert ist. Die Verwendung des Begriffes *Shankalla* in der Bildbeschriftung durch Th. von Lüpke verweist auf die Übernahme lokal verwendeter pejorativer Begriffe der Hochlandbewohner gegenüber den „negriden“ Tieflandbewohnern. *Shankalla* wurden undifferenziert alle Bevölkerungsgruppen genannt, die außerhalb des abessinischen Hochlandes wohnten
(Messbildarchiv Sep. 226.1,
Littmann-Foto Nr. 866). KVS + THZ

Bild 34 **Straßenmusikant**

Die Laute kann auf den Boden gestellt (wie hier im Bild) oder auch im Stehen gespielt werden
(Messbildarchiv Sep. 220.15,
Littmann-Foto Nr. 798;
DAE III, Abb. 276). SW

Äthiopische Kirchen und Klöster

Bild 35 **Blick auf die Stadt Adwa von Süden**

In der Bildmitte die „Kirche des Erlösers der Welt" (*Mahanē Ālam*). Sie wurde von zwei glatt verputzten, 4 bzw. 5 m hohen Ringmauern umschlossen. Der innere Ringhof hatte einen Durchmesser von ca. 75 m, der äußere Ringhof war knapp 20 m breit. Das Alter der Kirche schätzte von Lüpke auf „mindestens 50 – 80 Jahre". Während des kommunistischen Derg-Regimes wurde die Kirche zerstört (Messbildarchiv 2219.1, Littmann-Foto Nr. 646; DAE, Abb. 153). WR + SW

Bild 36 **Die ehemalige „Kirche des Erlösers der Welt" in Adwa**

Zweigeschossiger Torbau vom inneren Ringhof. Im oberen Geschoss, das insgesamt 10 fensterartige Öffnungen hatte, befand sich eine Glocke mit der Aufschrift „Bochum 1869" (Messbildarchiv 2219.4, Littmann-Foto Nr. 650; DAE III, Abb. 158). SW

Bild 37 **Die ehemalige „Kirche des Erlösers der Welt“ in Adwa, Ansicht von Südwesten**

Die heute zerstörte Kirche war ein hervorragendes Beispiel für einen nur in Äthiopien und Eritrea anzutreffenden Bautyp, die Rundkirche. Sie stand zentral in einem bewehrten Innenhof und hatte einen Durchmesser von etwa 21,50 m. Im Inneren des Gebäudes befand sich ein weiteres Rund (polygonal), das die Vorhalle vom Innenraum abtrennte. Dieser bestand aus einem rechteckigen Bau, das Allerheiligste mit dem Tabot, in das insgesamt drei Eingänge führten; nach Osten öffnete sich ein Fenster. - Die auf Podien errichteten Rundkirchen leiten sich zweifellos aus dem Profanbau ab und stehen gleichberechtigt neben rechteckigen Kirchenbauten byzantinischer Tradition
(Messbildarchiv 2219.6, Littmann-Foto Nr. 656; DAE III, Taf. IV, Abb. 161). SW

Bild 38

Die ehemalige „Kirche des Erlösers der Welt“ in Adwa, Eingang ins Allerheiligste

Die Malerei auf der reich gegliederten Haupttür zeigt die Erzengel Michael (links) und Raphael (rechts) als Türhüter. Ganz rechts im Bild der Stifter der Kirche und seine Dienerschaft
(Messbildarchiv Sep. 2219.12, Littmann-Foto Nr. 661, DAE III, Abb. 165). WR

Bild 39 **Die Dreifaltigkeitskirche (Inda Selasse) nahe Adwa**

Die Malerei an der Ostwand des Allerheiligsten zeigt den äthiopischen Kaiser Yohannes (IV.) bei seinem Einzug in Aksum. Ihm folgen Priester mit Kirchenschätzen und mit Lanzen bewaffnete Berittene. Man beachte die Wartenden mit Gewehren, z. T. mit aufgepflanzten Bajonetten. Yohannes IV. regierte von 1872 bis 1889 und fiel in der Schlacht bei Metemma gegen die Mahdisten (Messbildarchiv 2220.4, Littmann-Foto Nr. 685 DAE III, Taf. III, Abb. 146). SW

Bild 40 **Die Dreifaltigkeitskirche (Inda Selasse) nahe Adwa**

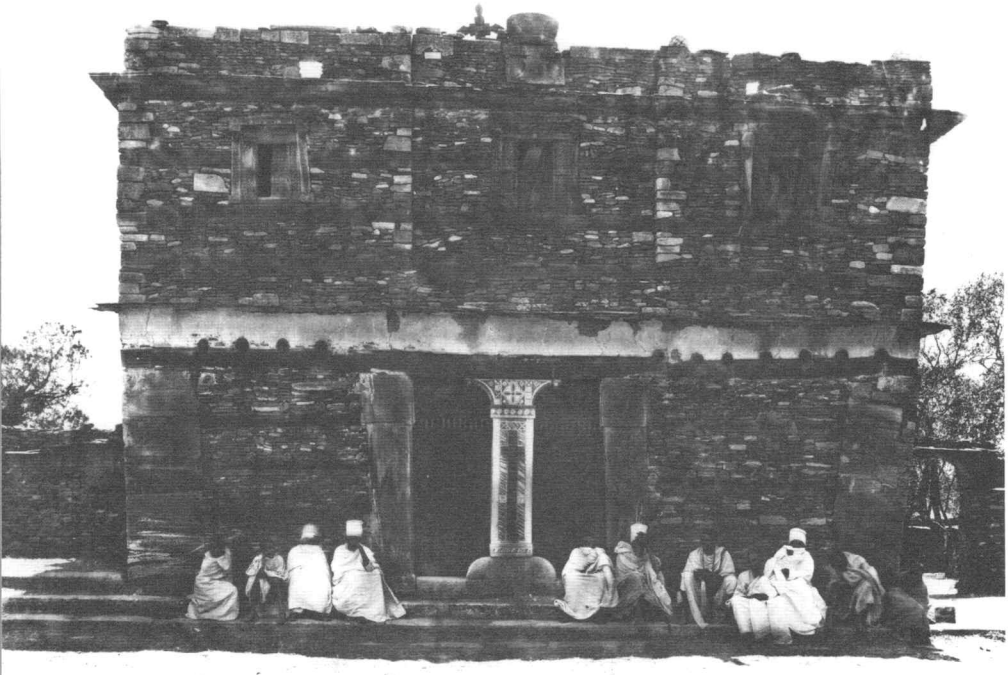
Malerei an der Ostwand des Allerheiligsten, zu Bild 39 gehörig (Messbildarchiv 2220.6, Littmann-Foto Nr. 687; DAE III, Taf. III, Abb. 146). SW

Bild 41

Steingeläut einer Dorfkirche

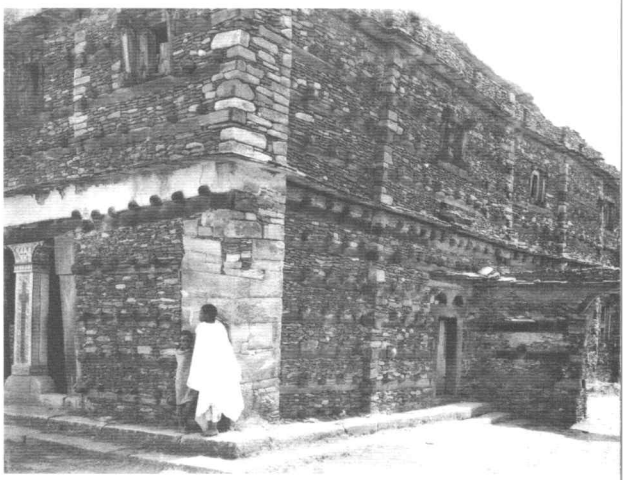
Die Klangsteine hängen an einem Gerüst aus starken Holzpfosten. Solche "Glocken" finden sich immer noch bei modernen äthiopischen Kirchen (Messbildarchiv Sep. 217.5, Littmann-Foto Nr. 801). WR

Bild 42 **Westseite der Kirche des Klosters Debre Damo**



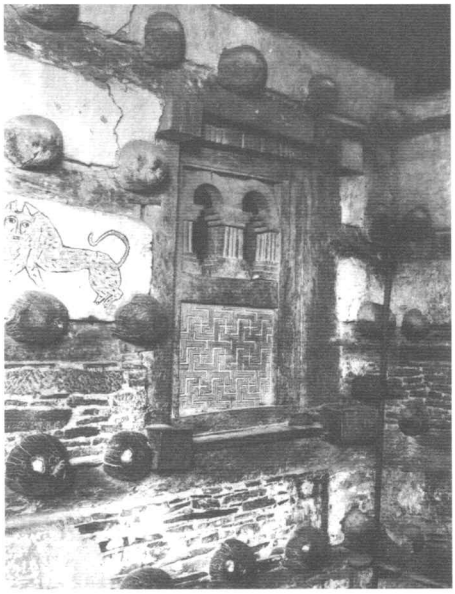
Hoch auf einem allseits steil abfallenden Felsen gelegen, auf den der Besucher nur mittels eines von oben herab gelassenen Seiles gelangt, gehört das Kloster zu den ältesten noch in Nutzung befindlichen Bauten, die bis ins Mittelalter zurückreichen. Man vermutet, daß die nach Osten gerichtete basilikale Kirche mit einem Mittelschiff und zwei Seitenschiffen zwischen dem 6. und 11. Jahrhundert entstanden ist. Das Kloster war über Jahrhunderte von großer wissenschaftlicher und künstlerischer Bedeutung für Äthiopien. Daneben diente es aber auch als Verbannungsort für missliebige männliche Mitglieder des Kaiserhauses, die politisch „neutralisiert" werden sollten (Messbildarchiv 2271.5, Littmann-Foto Nr. 564; DAE II, Taf. XXIVA). SW

Bild 43 **Südwestecke der Kirche des Klosters Debre Damo**



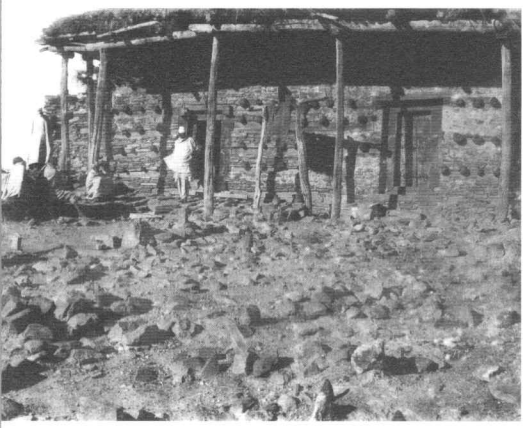
Auf Grund seiner uneinnehmbaren Lage konnte das Kloster Feinden wie dem berühmt-berüchtigten Ahmed genannt Grañ (der „Linkshänder") im Jahr 1530 widerstehen.
- Die durch Rück- und Vorsprünge vertikal gegliederten Außenwände sowie die mit Erdmörtel gefügten Streifen aus Lesesteinen, die einst verputzt waren, und die waagerechten gliedernden Affenköpfe sowie Traufgesimse aus Schieferplatten, die die Wände vor Nässe schützen, sind charakteristisch für die aksumitische Bauweise.
Die einzelnen Elemente finden sich auch in der Scheinarchitektur der „Stockwerkstelen" (Messbildarchiv 2271.6, Littmann-Foto Nr. 567; DAE II, Taf. XXIVB). SW

Bild 44 **Durchbrochenes Fenster in der Vorhalle der Kirche des Klosters Debre Damo**



Oben zwei Bögen, die auf Pfeilern mit Stufenbasen ruhen, darunter eine holzgeschnitzte Füllung. Alle Elemente sind typisch für die aksumitische Architektur, obwohl die Halbbögen an romanische Kunst erinnern. Hier werden die Harmonie und der Gestaltungswille durch Einbeziehung baulicher Elemente besonders deutlich (Messbildarchiv 2271.13, Littmann-Foto Nr. 576). SW

Bild 45 **Frontansicht der alten Kirche von Asmara mit Vordach**

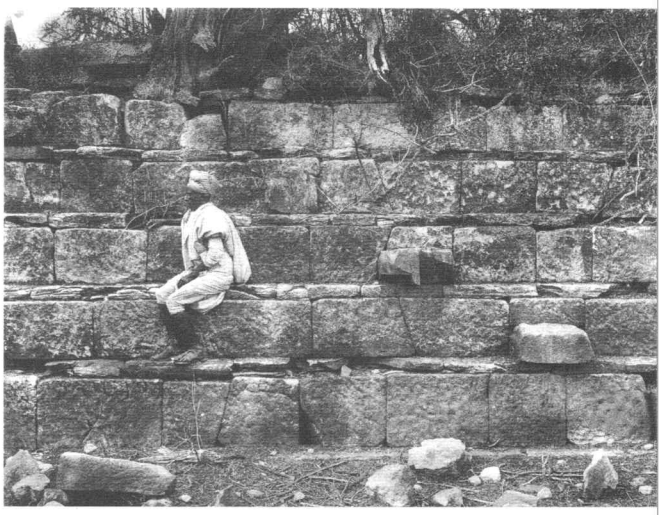


Die Kirche wurde 1919/20 abgerissen, um einem Neubau des italienischen Architekten E. Gallo Platz zu machen. Auch dieser wurde 1938 abgetragen und an ihrer Stelle die äthiopisch-orthodoxe Kathedrale Inda Maryam errichtet. - Th. von Lüpke konnte nachweisen, daß die Ursprünge der dreischiffigen Kirche spätaksumitisch waren. Dies zeigen Spezifika der Bauweise wie „Streifenarchitektur", Affenköpfe und die kompakten, aus Balken gefertigten Türeinfassungen. Aber hier wurde immer wieder umgebaut, so daß es für von Lüpke schwierig war, die einzelnen Bauphasen zu erkennen, zumal er nur zwei Stunden für das Studium der Kirche zur Verfügung hatte. - Eine erste Beschreibung der Kirche stammt von dem portugiesischen Jesuiten Manoel Barradas aus dem Jahr 1626 (Messbildarchiv 2215.1, Littmann-Foto Nr. 585?). SW

Bild 46 **Liegende Stele von Matara**

Im oberen Teil der 5,68 m langen Stele befindet sich auf der Vorderseite das im Alten Orient weit verbreitete Symbol von Halbmond und Scheibe, darunter eine vierzeilige Inschrift in unvokalisiertem Altäthiopisch. Sie besagt: „Dies hier ist die Stele, die Agaz für (das Gedenken an) seine Väter hat anfertigen lassen, und (zwar) transportierte (sie) die junge Mannschaft von Awā-Alafo und Säbäl (*vielleicht* zu Myriaden und staubbdeckt)" (Kropp in Vorb.). Die Stele wurde 1895 am Fuß des Amba Saim bei Matara (Sen'afe) liegend aufgefunden, später aufgestellt, wobei zwei grobe Eisenklammern beide Teile verbanden, dann 1996/1997 von einem Lehrer aus Sen'afe vorn grün und hinten rot angestrichen, um sie zu „verschönern" und schließlich im eritreisch-äthiopischen Krieg 1999/2000 von Soldaten gesprengt, wobei aber Symbol und Inschrift unbeschädigt blieben (Messbildarchiv 2265.1, Littmann-Foto Nr. 269). SW

Bild 47 **Staumauer der Zisterne von Safira**



Als die DAE auf Qohayto, einem etwa 2600 m über NN liegenden Plateau, weilte, war die Anlage bei dem Ort Safira weitgehend verfallen. Später hat die einheimische Bevölkerung diese Mauer wieder geschlossen, so daß seitdem wieder Regenwasser gesammelt werden kann. U. Brunner (in Vorb.) hat gezeigt, daß es sich nicht um einen Staudamm, sondern um eine Zisterne aus aksumitischer Zeit handelt (Messbildarchiv 2258.3; Littmann-Foto Nr. 497; DAE II, Abb. 311). SW

Bild 48 **Tokonda, Ruine 1**

Als die Mitglieder der DAE am 20. April 1906 in Tokonda eintrafen, stellten sie fest, daß italienische Offiziere einige Jahre zuvor amateurhafte Ausgrabungen durchgeführt hatten. Die Fotos der DAE sind das einzige Zeugnis für zwei größere, aksumitische Gebäude. Sie weisen dieselben Charakteristika auf, wie sie die DAE bereits in Aksum gefunden hatte. Heute sind nur noch wenige Reste sichtbar. Vermutlich wurde das Steinmaterial für Wohnbauten verwendet, wie es seit Jahrhunderten geschah und auch heute noch gang und gäbe ist (Messbildarchiv 2256.2; Littmann-Foto Nr. 394; DAE II, Taf. XXIIa). SW

Bild 49 Ruine 6 von Qohayto von Südosten

Am 22. und 23. April 1906 arbeitete das Team auf dem Plateau von Qohayto, das von muslimischen Saho bewohnt wird: „Die ganze Hochfläche ist von Büschen und Bäumen bewachsen und glich einem Parke, ein Anblick, der in dem baumarmen abessinischen Hochlande dem Auge besonders wohltat" schrieb Littmann etwas übertreibend. Heute ist die Gegend weitgehend verödet. - Die DAE hatte auf Qohayto verschiedene aksumitische Ruinen dokumentiert. Es handelt sich vorwiegend um Podiumsbauten, die noch heute weitgehend in dem Zustand von 1906 sind. In den Jahren 1996 und 1997 wurden an die 900 bislang unbekannte Ruinen auf dem Plateau festgestellt und eine Vermessung des Plateaus durchgeführt, s. dazu Eigner 1999 und 2004; Wenig 2003a
(Messbildarchiv 2260.4; Littmann-Foto Nr. 417). SW

Bild 50 **„Palast des Gouverneurs von Eritrea“**

Dieser Bau in Massawa wurde ab 1872 im türkischen Stil für den Gouverneur in ägyptischen Diensten, den Schweizer Orientalisten Werner Munzinger Pascha (1832 - 1875), erbaut. Zur Zeit der Littmann-Expedition war er in renovierungsbedürftigem Zustand, wurde später jedoch wieder hergestellt und von Kaiser Haile Selassie als Winterresidenz genutzt. Im Krieg 1961 - 1991, der zur Unabhängigkeit Eritreas führte, wurde der Palast stark zerstört
(Messbildarchiv 2214.2, Littmann-Foto Nr. 44). SW

Zitierte Literatur

DAE I Enno Littmann, Reisebericht der Expedition. Topographie und Geschichte Aksums. Unter Mitwirkung von Theodor von Lüpke. Berlin 1913.

DAE II Daniel Krencker, Ältere Denkmäler Nordabessiniens. Berlin 1913.

DAE III Theodor von Lüpke, Profan- und Kulturbauten Nordabessiniens. Unter Mitwirkung von Enno Littmann und Daniel Krencker. Berlin 1913.

Brunner, Uli

in Vorb. Die Zisterne von Safira, in: In Kaiserlichem Auftrag: Die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann. Hrsg. St. Wenig.

Daum, Werner

2005 Gelehrter und Diplomat. Friedrich Rosen und die Begründung der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Äthiopien: Der Mann, ohne den es die Axum-Expedition nicht gegeben hätte, in: Afrikas Horn. Akten der Ersten Internationalen Littmann-Konferenz, 2. - 5. Mai 2002 in München. Meroitica 22: 265-281. Wiesbaden.

in Vorb. Rosen, Littmann, Aksum, in: In Kaiserlichem Auftrag: Die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann. Hrsg. St. Wenig.

Eigner, Dieter

1999 German Archaeological Mission to Eritrea, Season 1996. The Ruin „Littmann no. 8" at Qohaito, in: MARE ERYTHRAEUM III: 41-55. München.

2004 Archaeological Research Conducted by the German Archaeological Mission to Eritrea (G.A.M.E.), in: Neueste Feldforschungen im Sudan und in Eritrea. Akten des Symposiums vom 13. bis 14. Oktober 1999 in Berlin. Meroitica 21: 103-129. Wiesbaden.

Fiaccadori, Gianfranco

in Vorb. Die alte Kirche in Asmara, in: In Kaiserlichem Auftrag: Die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann. Hrsg. St. Wenig.

Hintze, Fritz

1967 Meroe und die Noba, in: Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde Bd. 94. 79 – 86. Berlin.

Kropp, Manfred

in Vorb. Die Stele von Mätära, in: In Kaiserlichem Auftrag: Die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann. Hrsg. St. Wenig.

Littmann, Enno

1898 Das Verbum der Tigresprache in Abessinien. Halle.

1944 Stand und Aufgaben der deutschen Erforschung Abessiniens, in: Beiträge zur Arabistik, Semitistik und Islamwissenschaft (hrsg. von R. Hartmann und H. Scheel). Leipzig.

1955 Friedrich Rosen, in: Ein Jahrhundert Orientalistik. Lebensbilder aus der Feder von Enno Littmann und Verzeichnis seiner Schriften..., zusammengestellt von Rudi Paret und Anton Schall: 74-82. Wiesbaden.

Löhlein, Wolfgang
2003 Majestät brauchen Scherben. Wenn Wilhelm II. statt des Szepters den Spaten schwang, in: Antike Welt, 34. Jg., Heft 6, S. 659-664.

Paulitschke, Phillip
1893 Ethnographie Nordost-Afrikas. Die materielle Cultur der Danakil, Galla und Somal. Berlin.

Phillipson, David
1997 The Monuments of Aksum. Addis Ababa.

Rosen, Felix
1907 Eine deutsche Gesandtschaft in Abessinien. Leipzig.

Rosen, Friedrich
1932 Aus einem diplomatischen Wanderleben. Bd. 1. Auswärtiges Amt und Marokko 1901 – 1910. Berlin.

Voigt, Rainer
2005 Enno Littmann: Leben und Werk, in: Afrikas Horn. Akten der Ersten Internationalen Littmann-Konferenz, 2. - 5. Mai 2002 in München. Meroitica 22: 247-264. Wiesbaden.

Volker-Saad, Kerstin
2005 Die politische Situation Eritreas und Tigrays zur Zeit der Aksum-Expedition (1905-1906), in: Afrikas Horn. Akten der Ersten Internationalen Littmann-Konferenz, 2. - 5. Mai 2002 in München. Meroitica 22: 350-358. Wiesbaden.

Wenig, Steffen
2003a Enno Littmanns Deutsche Aksum-Expedition 1906 und die German Archaeological Mission to Eritrea (G.A.M.E.) 90 Jahre später, in: Nürnberger Blätter zur Archäologie Heft 18, Jg. 2001/2002: 79-98. Nürnberg.
2003b Die archäologische Erforschung Äthiopiens und Eritreas, in: Semiticia et Semitohamitica Berolinensia (SSHB) 2: 125-143.
in Vorb. In Kaiserlichem Auftrag: Die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann (Hrsg.)

Ziegler, Susanne
2005 Historical Sound Recordings from Ethiopia on Wax Cylinders, in: Afrikas Horn. Akten der Ersten Internationalen Littmann-Konferenz, 2. - 5. Mai 2002 in München. Meroitica 22: 322-343. Wiesbaden.

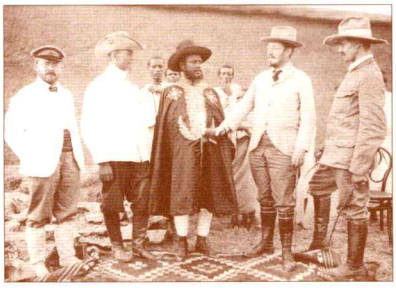
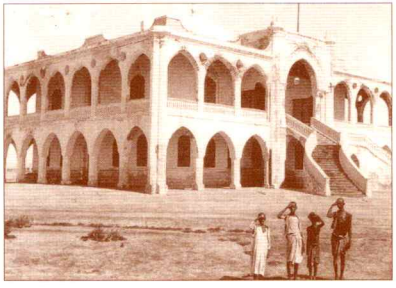
ORBIS AETHIOPICUS

Gesellschaft zur Erhaltung und Förderung der äthiopischen Kultur e.V.

Die 1994 gegründete Gesellschaft sieht ausschliesslich ihren Zweck in der Erforschung, Erhaltung und Pflege der äthiopischen Kultur vor dem Hintergrund internationaler Zusammenarbeit im Dienste der Völkerverständigung. Um die Öffentlichkeit aufmerksam zu machen und auch Äthiopiern, die im Ausland leben, ein Bewusstsein für ihre alten Traditionen und einzigartigen Kulturgüter zu geben, hat ORBIS AETHIOPICUS seit 1995 neun wissenschaftliche Tagungen erfolgreich durchführen können.

In Kooperation mit der Stadt Leipzig,
Referat Europäische und Internationale Zusammenarbeit,
findet unsere 10. internationale Konferenz
vom 24. – 26.6.2005 in Leipzig statt,
zum Thema:

„Ethiopian Art –
A Unique Cultural Heritage and a Modern Challenge"

ORBIS AETHIOPICUS e.V.
Postfach 170350, D-60077 Frankfurt/Main
Tel: +49 (0) 69-72 18 87, Fax: +49 (0) 69-72 58 54

Bankverbindung : Merck Finck & Co. Frankfurt/Main
Konto-Nr. 62 23 20, BLZ 501 304 00